

*Buchbesprechung im VzSB-Jahrbuch 2003/2004:***Georg Meister, Monika Offenberger.****Die Zeit des Waldes.****Zweitausendeins Verlag, Frankfurt am Main 2004.****307 S., ISBN 386 1506300, € 35.--**

Den Deutschen ist ihr Wald lieb und teuer – vielleicht sogar zu teuer, wenn man den Geist der Reformpläne, der durch fast alle deutschen Landesforstverwaltungen weht, zu deuten versteht. Gut zwei Jahrzehnte sind erst vergangen, seit das Waldsterben unsere heimischen Forsten vor allem in den Mittelgebirgs- und Berglagen dahinsiechen ließ und zur Gesundung der Wälder – neben den notwendigen Maßnahmen zur Luftreinhaltung – auf großer Fläche der Umbau von standortfernen Nadelholzreinbeständen in stabile Mischbestände eingeleitet wurde. Doch im Zuge der aktuellen Spardebatte fordern bundesweit Politiker von den staatlichen Forstverwaltungen, künftig Profite zu erwirtschaften und erwägen sogar eine Privatisierung oder einen Verkauf der Betriebe. Und vergessen dabei, dass die Staatswälder neben der Holzproduktion vor allem die Gemeinwohl- und Schutzfunktionen sichern müssen, ohne die weder unsere Trinkwasserversorgung noch der Schutz vor Erosion, Hochwasser und Lawinen gewährleistet wäre. Der Erhalt oder die Wiederherstellung der Schutzfunktionen kann aber nur durch einen gesunden, mehrschichtigen und dauerhaft bestockten Wald (Verzicht auf Kahlhiebe) garantiert werden. Einen Wald, der sich leider nicht allerorten zum Nulltarif aufbauen lässt, der eine pflegliche Bewirtschaftung erfordert und in dem der Förster zur Kosteneinsparung vor allem die Naturverjüngung nutzt.

Georg Meister zeigt in seiner erschreckenden, aber auch aufrüttelnden Bilddokumentation die Ursachen für die vielen verhängnisvollen Entwicklungen im deutschen Wald auf. Dazu besuchte er über Jahrzehnte immer wieder dieselben Stellen in den Wäldern und fotografierte exakt aus den gleichen Blickwinkeln. Die daraus entstandenen Bildsequenzen drücken mehr aus als tausend Worte und müssten jeden verantwortlichen Politiker zum sofortigen Handeln veranlassen. Georg Meister dokumentierte mit seiner Kamera aber auch die – leider selteneren – positiven Beispiele. Er beweist, wie perfekt das Ökosystem Wald funktioniert, wenn man nicht gegen die Natur arbeitet, sondern von der Natur lernt, ihre Kräfte nutzt und als Förster die Rahmenbedingungen schafft, dass ein artenreicher und stabiler Wald von selbst aufwachsen kann. Voraussetzung für ein erfolgreiches Naturverjüngungsgeschehen ist allerdings – und auch das belegen die Fotosequenzen – dass der Wildverbiss drastisch gesenkt, d. h. der Abschuss an Schalenwild (Reh-, Rot- und Gamswild) rigoros erhöht wird. Ganz nebenbei trägt ein erhöhter Schalenwildabschuss erheblich zur Verbesserung des Betriebsergebnisses bei, da die Aufwendungen für die künstliche Verjüngung, also das Pflanzen von Bäumen, zu den kostenintensivsten forstlichen Maßnahmen gehören. Die Passagen zur Wildfrage in Georg Meisters Buch sind deshalb allen politischen Entscheidungsträgern, die den deutschen Wald profitabel machen wollen, als anschauliche Lektüre besonders ans Herz zu legen. Denn das heute noch gültige Bundesjagdgesetz entspricht im Wesentlichen dem Gesetz des "Reichsjägermeisters" Hermann Göring aus dem Jahr 1934, in dem die "deutsche Waidgerechtigkeit" festgeschrieben und der Hege des Wildes Vorrang vor den Belangen des Waldes einge-

räumt wurde. Es bleibt nur zu hoffen, dass Renate Künast, Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, und damit auch für die Jagd zuständig, sich mit ihrem Bestreben nach einem Paradigmenwechsel durchsetzen kann und sich ein neues Jagdgesetz klar an den Erfordernissen des Aufbaus und der Bewirtschaftung stabiler Mischbestände orientiert und nicht an den Vorstellungen der Jagdlobby.

Georg Meister ist - und das macht sein Buch und die darin getroffenen Aussagen besonders bemerkenswert - kein Theoretiker, der die Forstpartie vom Schreibtisch aus belehren und bekehren will. Er hat vielmehr jahrelang ein bayerisches Gebirgsforstamt geleitet und naturnahe, ökologisch vorbildliche Forstwirtschaft in seinem Betrieb vorgelebt. Er hat sich nicht nur als erfolgreicher Waldbauer einen Namen gemacht, er war darüber hinaus mit einer Reihe von Mitstreitern aus dem Deutschen Alpenverein und dem Verein zum Schutz der Bergwelt maßgeblich an der Entwicklung von Strategien zur Schutzwaldsanierung beteiligt. Und schließlich hat Georg Meister auch im politischen Raum erfolgreich agiert. Durch eine Reihe von Publikationen und Beiträgen in Zeitschriften, durch seine Mitarbeit in Initiativen und Verbänden, vor allem aber durch seine mitreißenden Diavorträge, die Tausende von Zuhörern gebannt verfolgten, hat er die Notwendigkeit zum Umdenken in der Waldbewirtschaftung im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert und die Politik zum Handeln gezwungen. Wenn es um den deutschen Wald heute besser steht als vor 30 Jahren, so ist das nicht zuletzt Georg Meister zu verdanken.

Wer sich für den Wald interessiert und neben eindrucksvollen fotografischen Zeitserien auch eine Fülle von Hintergrundinformationen zur Wald- und Forstgeschichte von der Eiszeit bis zum heutigen Tage erwartet, wird an diesem aufwendig gestalteten Werk seine helle Freude haben. Georg Meister hat, zusammen mit der Biologin und Wissenschaftsjournalistin Monika Offenberger, nicht nur einen außergewöhnlichen Bildband geschaffen, er benutzt seine Bilddokumentation vielmehr, um aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und der Forstwirtschaft Wege in eine gedeihlichere Zukunft zu weisen.

Prof. Dr. Heinz Röhle (TU Dresden-Tharandt)

Anmerkung des Vereins zum Schutz der Bergwelt:

Der Vorstand des Vereins zum Schutz der Bergwelt gratuliert seinem ehemaligen Schriftleiter für dieses hervorragende Werk und empfiehlt allen Waldfreunden und allen für den Wald Verantwortlichen die Lektüre dieses Buches von Georg Meister und Monika Offenberger.

Buchbesprechung im VzSB-Jahrbuch 2003/2004:

Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben e.V. (Hrsg.), 2001: Der Nördliche Lech. Lebensraum zwischen Augsburg und Donau. – Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben, Sonderbericht 2001. Wißner-Verlag, Augsburg, 264 S., ISBN 3-89639-271-9, € 24.50

Der seit über 150 Jahren bestehende Verein, der sich nach eigenen Angaben u.a. der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in der Bevölkerung, der Pflege und Unterstützung naturwissenschaftlicher Forschung sowie der Förderung von Natur-, Vogel- und Landschaftsschutz widmet, ist in Fachkreisen wohlbekannt und hochgeschätzt. Seine jährlich erscheinenden Berichte spiegeln die breite Fülle an naturwissenschaftlicher Forschung und ein – für einen solchen Verein keineswegs selbstverständliches – großes Naturschutzengagement wider. Letzteres war wohl auch mit ein Antrieb, dieses Buch einer breiten Öffentlichkeit nahe zu bringen.

"Vater Lech" hat ein solches Werk mehr als verdient, nimmt doch das Lechtal unter allen bayerischen Flusslandschaften eine einzigartige biogeographische Sonderstellung ein. Es ist die zentrale Wander- und Ausbreitungsachse für die Pflanzen- und Tierwelt zwischen dem Alpenraum und den Jura-Landschaften. Vor allem nach den Eiszeiten benutzten viele Pflanzen- und Tierarten das Lechtal mit seinen Terrassen und Kiesflächen als Wanderstraße. An den Verbreitungsbildern vieler Arten lässt sich dies auch heute noch deutlich ablesen.

Die Regulierung des Flusses begann vor rund 150 Jahren, heute ist der Lech einer der am stärksten gezähmten Flüsse in Bayern, fast sein gesamter Lauf wurde in eine Kette von Stauhaltungen verwandelt. Viele Lebensräume gingen verloren, zahlreiche Arten sind für immer verschwunden, die Floren- und Biotopbrücke droht immer mehr zu verfallen.

Es gäbe also genügend Gründe, zu jammern und diese Verluste zu beklagen. Und so nimmt wohl mancher Leser, zumal derjenige, der diese Landschaft seit langem kennt und ihren Wandel über Jahrzehnte erlebt hat, das Buch vielleicht mit der Befürchtung in die Hand, einen weiteren Abgesang auf verschwundene Tier- und Pflanzenschätze und Auenherrlichkeiten miterleiden zu müssen, das alles natürlich penibel aufgelistet auf hohem wissenschaftlichem Niveau.

Diese Angst verschwindet aber bereits beim flüchtigen Durchblättern und beim Betrachten der reichlichen und durchwegs qualitativ vollen Bebilderung rasch. Zufrieden lehnt man sich zurück mit der Erkenntnis: Es gibt sie also auch am Nördlichen Lech noch, die prächtigen Pflanzen, seltenen Schmetterlinge und naturnahen Heiden, für die das Lechtal einst berühmt war und die sich im Naturschutzgebiet südlich von Augsburg an den bekannten und vielbesuchten Glanzpunkten der Kissinger, der Königsbrunner oder der Schießplatz-Heide bis heute erhalten haben.

So ist ein positiv stimmendes Buch entstanden, ohne dass hier irgendetwas beschönigt wird oder unbequeme Tatsachen verschwiegen werden und bei dem auch der in vielen Artikeln obligate Schlussabsatz "Ausblick" oder "Perspektiven" nie den Charakter einer reinen Alibifunktion annimmt.

Der Band umfasst den geographischen Raum von der Einmündung der Wertach in den Lech, also noch das nördliche Stadtgebiet von Augsburg, bis zur Mündung des Lechs in die Donau, und damit knapp 40 km Flusslauf.

Es fehlen natürlich nicht all die Artikel, die man sich bei einer solchen Monographie erwartet: eine einleitende Übersicht über die geologischen Verhältnisse, die menschliche Nutzung sowie die Pflanzen- und Tierwelt des untersuchten Raumes (Hermann Oblinger: "Das Nördliche Lechtal in Vergangenheit und Gegenwart"), detaillierte Bestandsbeschreibungen der Flora und Vegetation (Fritz Hiemeyer, Günter Riegel), wobei auch auf die schon erwähnte arealgeographische Sonderstellung des Lechtals eingegangen wird, zwei Kapitel über die aktuelle Vogelwelt und ihren Wandel seit eineinhalb Jahrhunderten (Hermann Stickroth, Uwe Bauer) sowie weitere Artikel über die "gängigen" Artengruppen: Reptilien, Amphibien, Fische, Libellen, Heuschrecken, Laufkäfer, Tagfalter. Aber auch weniger populäre Organismen wie Stechimmen, Nachtfalter, Landschnecken oder fließgewässerbesiedelnde Wirbellose bleiben nicht unberücksichtigt.

Die Beiträge sind allesamt, wie nicht anders zu erwarten, mit bewundernswertem Arbeitsaufwand recherchiert und wissenschaftlich sehr fundiert geschrieben, ohne jedoch die Zielgruppe "interessierter Laie" aus dem Auge zu verlieren. Die schon erwähnte opulente Ausstattung mit Fotos und anderen Abbildungen (z.B. historischen Kartenausschnitten) tut ihr übriges, dass man den Band gerne in die Hand nimmt und sich vornimmt, beim nächsten Spaziergang am Lech die Augen etwas mehr für diese Schönheiten offen zu halten.

Der letzte Abschnitt des Buches ist mit "Schutz- und Entwicklungskonzepte" überschrieben. Einleitend listet Elmar Lenz (Regierung von Schwaben) die vorhandenen Schutzgebiete in Kurzbeschreibungen auf. Kurt R. Schmidt, der sich als ehemaliger Leiter des Amtes für Grünordnung und Naturschutz der Stadt Augsburg bleibende Verdienste für den Naturschutz in Schwaben erworben hat, entwickelt, ausgehend von konkreten Landschaftsobjekten, seine Vorstellungen von der Zukunft dieser Landschaft.

Etwas ausführlicher – getreu dem Motto: Tue Gutes und rede darüber - hätte ich mir den Beitrag gewünscht, in dem Günter Riegel das Projekt "Lebensraum Lechtal" vorstellt. Es gehört nicht zuletzt dank des Engagements und Ideenreichtums des Projektleiters, der auch 2. Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins ist, zu den umfangreichsten und anspruchsvollsten Arten- und Biotopschutzvorhaben im bayerischen Naturschutz. Und da in diesem Beitrag der Hinweis auf die homepage des Projekts fehlt, sei hier die Adresse angegeben: www.lebensraum-lechtal.de.

Was im kleineren Maßstab südwestlich von Augsburg mit dem Projekt "Wertach vital" derzeit die Gemüter bewegt, wird auch am Nördlichen Lech als Chance zur Wiedergutmachung an Vater Lech gesehen, und so fehlt in diesem Buch auch nicht die abschließende Vision des Wasserwirtschaftlers (Jochen Braun vom Wasserwirtschaftsamt Donauwörth), der ein Gesamtkonzept für den nördlichen Lechbereich skizziert, das die vielschichtigen und teilweise konkurrierenden Interessen und Bedürfnisse (Hochwasserschutz, Gewässerökologie, Freizeit und Erholung, Arten- und Lebensraumschutz u.a.) berücksichtigen soll.

Abschließend sei noch der interessante Artikel des Sprachwissenschaftlers Werner König herausgegriffen: "Der Nördliche Lech als Sprachgrenze". Auf spannende Weise wird dargestellt und durch die historische Entwicklung belegt, wie scharf der Lech nördlich von Augsburg als Sprach- und Kulturgrenze zwischen den kleinteiligen alemannischen Herrschaften im Westen und dem wittelsbachisch-baierischen Territorium östlich des Flusses bis heute wirkt, so ausgeprägt wie an keiner anderen vergleichbaren Grenze im deutschen Sprachgebiet.

Ein Dankeschön an den Verein, dem es mit dieser Veröffentlichung gelungen ist, breite Bevölkerungskreise anzusprechen. Wer immer in dieser Region wohnt oder das Nördliche Lechtal in seine Freizeitaktivitäten mit einbezieht, sollte dieses Buch ebenso in seinem Bücherschrank haben wie alle anderen Freunde dieses Gebiets. Dass sich deren Zahl durch dieses Werk erhöhen wird, steht für mich außer Frage.

Dr. Herbert Preiß (Bayerisches Landesamt für Umweltschutz, Augsburg)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [68-69_2003-2004](#)

Autor(en)/Author(s): Röhle Heinz

Artikel/Article: [Buchbesprechung im VzSB-Jahrbuch 2003-2004: Die Zeit des Waldes 273-276](#)